

Predigt 2. Sonntag nach Epiphania

Text: Johannes 2, 1-11

Liebe Gemeinde!

Das Johannesevangelium tritt mit dieser Geschichte in die Wirksamkeit Jesu ein, sozusagen in sein Handeln und in seinen Wandel auf Erden.

Dieses Evangelium ist sehr an den Zeichen interessiert, die Jesus tat. Wohlgermerkt nicht Wunder, sondern Zeichen. Und so markiert das Weinwunder zu Kana, das wir eben als Evangeliumstext gehört haben das **erste** von sieben Zeichen. Damit geht es also los. Zeichen, man kann auch sagen Hinweis, da wird etwas getan, was eine Bedeutung hat, die über das eigentliche Tun hinausgeht. Und dieser besonderen, nicht unbedingt verborgenen, aber doch zu entdeckenden Bedeutung nähern wir uns.

Da ist als erstes das sogenannte **Wunder**. Man kann fragen, ob das überhaupt möglich ist. Also rein wissenschaftlich. Konnte Jesus tatsächlich Wasser in Wein verwandeln? Ich denke, darauf darf sich jeder seine eigene Antwort geben. Dem Evangelisten Johannes geht es aber genau darum nicht. Denn er hält sich an die Aussage: „*Bei Gott ist nichts unmöglich.*“ Also letztlich steht Johannes, wie auch wir heuet und ein jeder vor der gleichen Frage: Was traust du eigentlich Gott zu? Da wäre dann auch die Antwort auf das Wunder hier gegeben.

Aber es ist **Zeichen**, habe ich gesagt. Und da freue ich mich als allerstes darüber, dass Jesus mit uns Menschen feiert. Ich sehe einen Jesus, der nicht nur in Worten die Menschen lehrt. Ich sehe einen Jesus, der nicht nur in Gleichnissen vom Königreich Gottes spricht und den Menschen auch z.B. durch die Seligpreisungen aufzeigt, wie sie ein Leben leben sollen, das den Geboten und dem Willen Gottes entspricht. Ich sehe einen Jesus, der

das Leben der Menschen bejaht! Jesus nimmt an der Hochzeit teil. Er ist also an dieser Stelle bei den Frohen und Glücklichen. Und wir brauchen einmal nicht sofort an das Wort zu denken: „*Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid*“. Nein, auch im Feiern, in den Festen, und bei den Glücklichen und Frohen ist er dabei. Freut sich mit. Teilt das Glück. Jesus ist also keiner, der Menschen nur auf ein Jenseits vertröstet. Das wird ist der Religion, das ist dem Christentum ja auch oft vorgeworfen worden. Ja, man kann unseren Glauben nicht lösen von der Ewigkeit Gottes, von seinem Reich. Aber der Mensch lebt hier und jetzt. Und unser Glaube entzieht sich nicht diesem Leben. Weder in den Höhen noch in den Tiefen. Er ist überall zu Hause.

Wenn wir also feiern, wen wir trinken und essen, beieinander sind, dann ist Gott nicht fern. Dann können wir bitten: „*Komm, Herr Jesu sei unser Gast...*“ So wie es die Brautleute damals ja auch getan haben. Jesus mit an den Tisch geladen. Und ein paar Jünger auch dabei. Und gemeinsam haben sie sich der Freude, sicher auch des Tanzes und Gesanges hingegeben.

Und um diese Freude nicht abbrechen zu lassen, hat Jesus dann sogar mit seinen Möglichkeiten geholfen. Als nämlich der Wein zur Neige ging, da sorgt er dafür, dass es neuen gibt. Und das Fest kann weitergehen. Ja, Jesus dabei bei unserem feiern. So soll es sein. Es soll aber auch weitergehen: Jesus dabei bei all unserem Leben, bei allen Aktivitäten. Es gibt keinen Moment und keinen Ort, an dem Jesus nicht da ist. Auch hier und heute und auch jetzt. Ja, wir haben auch das im Ohr: „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.*“ Und das heißt eben auch. Seid so frei und genießt euer Leben. Seid so frei und seid frei von der Verkrampftheit der Ge-

setzesmenschen, die versuchen, verbissen Gott alles recht machen zu wollen. Wenn ihr Jesus mitfeiern lasst, wenn ihr ihn einladet in euer Haus und euer Leben, dann seid ihr die freien Kinder Gottes. Ich finde das wirklich wunderbar. So beginnt das Handeln Jesus im Johannesevangelium.

Das Zeichen aber geht dann doch noch ein wenig weiter und ein wenig tiefer. Ein klein wenig wollen wir uns noch anstrengen. Denn in der Geschichte geht es ja um den Wein. Der Wein damals war ein Durstgetränk. Nicht nur zum Feiern. Saft hielt sich nicht lange in der Hitze der Gegend. Wein schon ein wenig länger. Wein war also tagtäglich auch dazu da, den Durst zu stillen. Und somit sorgt Jesus sich auch um die Grundbedürfnisse des Menschen. Das, was er zum natürlichen Leben braucht, das will er geben. Das nehmen wir aus seiner Hand. Und doch merken wir, dass diese Mittel oftmals ausgehen können. In unserem Durst nach Leben, den wir im Lauf des Lebens mit den unterschiedlichsten Sachen und auch den unterschiedlichsten Handlungen stillen wollen, merken wir auch: nicht immer gelingt das. Das, was wir begehren, womit wir meinen, diesen Durst stillen zu können, ist doch nur zutiefst irdisch. Alles nur hier verhaftet. Nichts kann dauerhaft zufrieden stellen. Und alles, was Glück verspricht, das zerrinnt manchmal auch zwischen den Händen. Und letztlich, ja letztlich macht die Zeit dann doch alles zunichte. Ja, Gott ist mit dabei im Leben. Das ist so. Auch beim Feiern, auch beim Klagen.

Aber was wäre Gott, würde es dabei bleiben? Er wäre doch nicht viel mehr als die helfende Hand eines Menschen. Sicher wichtig und richtig, aber ausreichend für ein ganzes Leben? Ausreichend für das, was Gott seinen Ebenbildern zgedacht hat? Sicher nicht. Und deshalb müssen wir auf den Wein noch einmal achtgeben. Jesus verwandelt Wasser zu Wein. Wasser,

das das irdische Leben erhält. Aber aus dem wird Wein. In der gesamten Bibel ist Wein eine Gabe der Heilszeit. Und die Heilszeit wird durch einen Überfluss an Wein gekennzeichnet. In Gottes Reich, da wird es an Wein nicht mangeln. Am Getränk der Freude, der Wonne und des ewigen Feierns. Und genau das passiert hier in diesem Weinwunder. Die Menge, die Jesus verwandelt, ist unvorstellbar. Wenn man die Menge in Zahlen berechnen wollte nach den Angaben der Geschichte, dann würde man auf viele hundert Liter an Wein kommen. So viel, wie die Ganze Festgesellschaft niemals auszutrinken vermochte. Und wahrscheinlich hätte man andere Festgesellschaften damit noch ebenso versorgen können. Das will sagen: Hier ist Wein im Überfluss. Jesus hat dafür gesorgt. Will sagen: Jesus ist da, das Heil ist da. Das hat Platz genommen in deinem Haus. Hier ist der Sohn des Ewigen selbst da. Es geht nicht um ein Weinwunder, sondern es geht um das, was es anzeigt: Das Heil ist da. Gott ist da. Die Menschen könnten entdecken, dass Jesus mehr ist als Mensch. Sie können erkennen, dass hier Gottes Sohn selbst da ist. Von der Festgesellschaft wird nichts weiter berichtet. Der Speisemeister lobt nur die Qualität des Weines. Einzig die Jünger glauben an ihn. Sie haben verstanden: Hier steht ihnen vor Augen, was sie erhofft haben: Gottes Wort, Gottes Liebe. Und diese hat in Ewigkeit kein Ende. Hier steht der, der dein Leben ausfüllt, der es an nichts mangeln lässt, auch nicht an Hoffnung über den Tod, über diese Welt hinaus. Er ist da. Vertrau dich ihm an, diesem Jesus der gekommen ist und du hast die Ursach zum Leben, auch zum ewigen Leben.

Amen

Ralf Haska